

Reformationstag Galater 5, 1-6
01.11.2013 Lutherischer Konvent Brühl

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

- 1 Zur Freiheit hat uns Christus befreit. Bleibt daher fest und lasst euch nicht von neuem das Joch der Knechtschaft auflegen !
- 4 Wenn ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, dann habt ihr mit Christus nichts mehr zu tun; ihr seid aus der Gnade herausgefallen.
- 5 Wir aber erwarten die erhoffte Gerechtigkeit kraft des Geistes und aufgrund des Glaubens.
- 6 Denn in Christus Jesus kommt es nicht darauf an, beschnitten oder unbeschnitten zu sein, sondern darauf, den Glauben zu haben, der in der Liebe wirksam ist.

Liebe Gemeinde,

Was heißt eigentlich "evangelisch-sein"?

Heißt das nur, dass man nicht katholisch ist? Dass man sich nicht bekreuzigt? Dass es in der Kirche keinen Weihrauch und kein Weihwasser und keine Messdiener gibt. Oder ist man evangelisch, weil der Pfarrer einen schwarzen Talar an hat? Oder heißt evangelisch-sein besonders liberal sein in gesellschaftlichen Fragen? Wann ist man wirklich evangelisch? Nur weil es auf der Lohnsteuerkarte steht, oder weil man eben so geboren ist?

Gedächtnisfeiertage, wie der Reformationstag, die an geschichtliche Ereignisse der Vergangenheit erinnern, haben keinen Sinn, wenn man an ihnen nur auf Vergangenes zurückblickt. Sie sollten vielmehr Gelegenheit sein, über die Gegenwart nachzudenken und Wege in die Zukunft zu entdecken. So ist der Reformationstag sicher

ein guter Anlass über die Frage nachzudenken: Was heißt eigentlich „evangelisch-sein?“

Als Martin Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen zum Ablass an die Tür der Wittenberger Schlosskirche anschlug, da veröffentlichte er ja keineswegs ein umfassendes Konzept zur Erneuerung der Kirche, oder gar eine Programmschrift für die Gründung einer neuen Konfession.

Worum es ihm ging, war zunächst eine ganz praktische Frage aus dem Alltag seiner Gemeinde, aus seinem Alltag als Seelsorger: Es ging um das Bußsakrament, die Praxis der Beichte. Nicht sie abzuschaffen, bei Leibe nicht, sondern sie vor Missbrauch zu schützen, und wieder aufzurichten und stark zu machen, darum ging es ihm. Was hatte es auf sich mit Buße, Umkehr, Sünde und Vergebung und dem Ablass, dem was man tun musste, um bei Gott Vergebung zu erlangen? Für Luthers Geschmack nahmen die Leute all das nicht mehr ernst genug. Sie meinten sich loskaufen zu können von den ernsthaften Fragen nach Leben und Tod, nach ewigem Leben und ewiger Verdammnis. Um nicht mehr und nicht weniger ging es ihm. Nicht um Äußerlichkeiten der kirchlichen Gestalt, nicht um Sitten und Gebräuche, zunächst nicht einmal um die Struktur der Kirche und den Papst - es ging um die Frage von Leben und Tod, ewigem Leben (Erlösung) oder ewigem Tod (Verdammnis).

„Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ - das war die Frage, die hinter allem stand und die ihn zutiefst beschäftigte und umtrieb: Wie kann ich mein Verhältnis zu Gott in Ordnung bringen? Wie kann ich im Einklang mit Gott leben? Muss ich dazu etwas Bestimmtes tun, mich in bestimmter Weise verhalten? Muss ich bestimmte Werke erfüllen, um mich mit Gott zu versöhnen, um ihn gnädig zu stimmen? Kann ich das überhaupt?

Nach langem Ringen und Suchen fand Luther die Antwort im Neuen Testament,

im Evangelium, in der frohen Botschaft von Jesus Christus. Die Antwort des Evangeliums, sozusagen die evangelische Antwort hieß: **"Der Mensch wird gerecht ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben."**

Das heißt: Der Mensch muss nicht etwas leisten, muss keine Forderungen erfüllen, nicht die vielen Gesetze und Weisungen des Alten Testaments, und auch nicht die guten Werke der mittelalterlichen Frömmigkeit - Almosen, Wallfahrten, Fasten - und auch nicht die guten Werke des 21. Jahrhunderts: political correctness, gerechte Sprache, Gender Bewusstsein, interreligiöse Toleranz oder Umweltbewusstsein - er muss all das nicht tun und leisten, um sein Verhältnis mit Gott in Ordnung zu bringen, sondern er soll glauben, d.h. vertrauen - vertrauen darauf, dass Gott schon alles von sich aus für ihn getan hat.

Wir müssen nichts bei Gott verdienen; wir **können** nichts bei Gott verdienen - wir bekommen seine Liebe, seine Gnade, seine Vergebung geschenkt - umsonst.

Oder wie es im Predigttext heißt: **"Zur Freiheit hat uns Christus befreit ! ... Denn in Christus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist."**

Freiheit ist das Merkmal christlichen Lebens. Das hat Luther und die Reformation wieder entdeckt. Freiheit vom Gesetz, von all den Regeln und Vorschriften des Alten Testaments, aber auch Freiheit von allen frommen Leistungen und von allem Druck, uns bei Gott etwas verdienen zu müssen.

Das **Wort Freiheit** allerdings ist ein gefährliches Wort. Es ist ein schillernder Begriff, vielfältig zu verstehen und leicht gefährlichen Missverständnissen ausgesetzt. Die Geschichte dieses Zauberwortes im Protestantismus schient eine einzige Geschichte von Missverständnissen zu sein. Ein evangelischer Theologe hat einmal etwas zugespitzt gesagt, der Glaube des durchschnittlichen Protestanten setze sich aus einem Drittel

heidnischer Frömmigkeit, einem Drittel römisch-katholischem Erbes und einem Drittel falsch verstandener christlicher Freiheit zusammen.

Luther selbst hat es noch zu Lebzeiten schmerzlich erfahren, wie Evangelische aus falsch verstandener Freiheit alle Ordnung über Bord warfen und proklamierten, nun könne jeder tun, was er wolle. Die Schwärmer und Bilderstürmer zogen eine Spur der Verwüstung durch evangelische Lande.

Das noch harmloseste Missverständnis des evangelischen Freiheitsbegriffs ist das landläufige Selbstverständnis eines evangelischen Durchschnittschristen: *„Wunderbar, das haben wir ja immer schon gewusst. Evangelisch sein heißt, frei sein. Evangelisch sein heißt nicht in die Kirche gehen zu müssen, nicht fasten zu müssen, nicht beichten zu müssen, keinen Priester oder Bischof zu haben, der sagen kann, was man tun muss.“* Jeder kann nach seiner eigenen Fassung selig werden, wie Friedrich der Große, auch ein Protestant, vielleicht etwas spöttisch gesagt hat.

Ernsthafter ist schon die Vermischung des biblischen mit dem philosophischen und dem politischen Freiheitsbegriff, die im Laufe der Theologieggeschichte in der unseligen Allianz von evangelischer Theologie und Aufklärung stattgefunden hat. Freiheit wird zum religiös-politisch-psychologischen Kampfbegriff. Freiheit wird zum Wert, zum Wert an sich. Der Begriff wird zum Einfallstor für modernen Individualismus, Subjektivismus und Relativismus in den Glauben und die evangelische Kirche.

Auch der politische Begriff der bürgerlichen Freiheit der modernen Demokratien hat mit dem biblischen Freiheitsbegriff nur wenig zu tun, denn bürgerliche Freiheit ist ja gerade kein Geschenk, sondern ein Recht, das man sich im Zweifelsfall erkämpfen muss.

Ebenso ist die Vorstellung von Herrschaftsfreiheit und der Gottesglaube, der sich der absolutesten aller Herrschaften unterstellt, eigentlich unvereinbar.

Verheerend schließlich ist die theologische Entwicklung, wenn an die Stelle des Gesetzes, in den Raum der Freiheit letztlich nur die Leere tritt und der Freiheitsbegriff auf eine schiefe Ebene gerät: nach der Freiheit vom Gesetz kommt die Freiheit vom Dogma (wie es der Pietismus gegen lutherische Orthodoxie vertrat), dann die Freiheit von der Kirche, die Freiheit von der Religion (Barth) bis man schließlich bei der Freiheit von Gott landet, bei der Gott ist tot - Theologie der Moderne. Die Theologiegeschichte der Evangelischen Kirche ist auf eine solche schiefe Ebene geraten, könnte man den Verdacht haben, oder die Befürchtung. Eine schiefe Ebene, die im Missverständnis des Begriffes der Freiheit seit den Zeiten der Reformation wurzelt.

Im biblischen Verständnis gibt es aber eben keine angeborene Freiheit des Menschen, wie sie die Philosophie des 17. und 18. Jahrhunderts proklamiert. Im Gegenteil: Nach biblischem Verständnis - einem sehr pessimistischen Bild vom Menschen - ist das **„Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse von Jugend auf“** und er ist gefangen und gebunden im Egoismus, in seiner Gottesferne und in dem in sich selbst Verkrümmt-sein (wie es bei Luther heißt), kurzum in der Sünde. Die Sünde ist im biblischen Verständnis keine Handlung, kein Tun, kein Verhalten, sondern zunächst einmal ein Zustand; der Zustand der Gottesferne und Selbstbezogenheit, und damit gerade das Gegenteil aller Freiheit.

Aus diesem Zustand kann der Mensch sich nicht selber befreien, nicht durch die Werke des alttestamentlichen Gesetzes, nicht durch gute Werke der mittelalterlichen Frömmigkeit, nicht durch edel Gesinnung und Strebsamkeit, nicht durch Leistung und Fortschritt und Emanzipation wovon auch immer.

Diese Freiheit wird ihm geschenkt. **„Zur Freiheit hat uns Christus befreit.“** Diese Freiheit wird ihm geschenkt durch Jesus Christus, durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung am Ostermorgen. Dieses Geschehen für sich anzunehmen, zu begrei-

fen, dass es für uns geschehen ist, sich darauf zu verlassen und zu vertrauen - kurzum: zu glauben - das macht frei. So bekomme ich einen gnädigen Gott, und nicht anders.

"Denn in Christus gilt weder Beschneidung, noch Unbeschnitten sein etwas (d.h. keine menschliche, wie auch immer geartete Leistung), **sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist."**

Die Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus, von seinem Tod und seiner Auferstehung, macht uns frei - frei davon, uns durch eigene Werke, eigene Leistungen, eigene Vollkommenheit bei Gott etwas verdienen zu müssen, um erlöst zu werden von Sünde und Tod; und sie macht uns frei zur Liebe, zum Einsatz für andere.

Solche Freiheit ist die Freiheit eines Christenmenschen, evangelische Freiheit, Freiheit, die uns nicht entlässt in die Bindungslosigkeit und Leere, sondern die uns befreit zur **absoluten** Bindung: im Glauben an Jesus Christus und in der Liebe zum Nächsten.

"Ein Christenmensch ist eine freier Herr und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht und jedermann untertan"

Das heißt: 'evangelisch sein', auf das Wort des Evangelium hören und sich so von Christus befreien lassen von jedem Wahn der Selbsterlösung **und** binden lassen zum Glauben und zur Liebe.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.